

C 25. Sonntag, 21. September 2025 – von Thomas Hürten

Am 8,4-7

- Hier wird eine besonders perfide Form der Habgier angeklagt, die von Reichen ausgeht und die Schwäche der Armen ausnutzt. Es geht um „gewissenlose Manipulation im Wirtschaftsleben („das Maß kleiner, den Preis größer machen“),(…), um offenkundigen Betrug („die Gewichte fälschen“), und dies verbunden mit einer Veranschlagung des besitzlosen Menschen als Ware („die Armen für ein paar Sandalen kaufen“). Dies alles verstößt zentral gegen den Bund mit Gott...“ (von Balthasar, s.u., S. 313) Dieser Skandal ist nicht vergangen. Der Mensch ist immer noch zu so etwas in der Lage. Wer weiß, wieweit auch unser Wohlstand in D auf solcher Schuld aufbaut...
- Gott vergisst nicht, sagt Amos. Wir hätten das vielleicht gerne. Aber wir dürfen ihn nicht Gott nennen (und er uns nicht „sein Volk“), wenn wir im Ernst wollten, dass er den Reichen großzügig nachsähe, was sie den Armen vorenthalten. Gott, wenn er vergibt, überspringt nicht das Recht der Opfer.
- Der letzte Satz muss so hart sein und spitz, um gegen die Verrohung und Selbstrechtfertigung anzugehen, die immer mit so skrupellosem Handeln verbunden ist. Die Welt vergisst, Gott nicht. Vergäße er, wäre er eben nicht der „liebe Gott“, sondern der Sünde rechtfertigende und bemäntelnde Gott.
- „Ist es für die, die ganz „unten“ sind, nicht tröstlich, dass Gott keine der schrecklichen Taten vergisst, die den Armen, den Ausgebeuteten, den Kindern und den Jugendlichen und allen Klein-Gemachten angetan worden sind – damals und heute?“, fragt H. Brosseder (s.u.).
- Gottes Geschichte läuft gegen den Strom der Geschichte, „in dem der Teufel immer auf den größten Haufen schießt.“
- Der Neumondstag wie der Sabbat werden von den Händlern rein negativ gesehen: Ladenschluss!
- Die Lesung könnte Anlass werden zu einer Predigt über das soziale Gewissen.

Ps 113,1-2.4-9

- Hohes und Niedriges. Im „Und“ liegt das Lob Gottes begründet. Er, der Hohe, erwählt das Niedrige. Unglück wandelt er in Glück. Unfruchtbarkeit in Fruchtbarkeit, Schmutz in Herrlichkeit. Aus diesem Stoff sind nicht nur Märchen, sondern zuerst Gott selbst, so die Erfahrung Israels.
- Das Handeln der Kirche und des einzelnen Christen sollte immer etwas davon haben, vom Märchen zur Geschichte zu werden für die, an denen Schönheit und Höhe des Lebens bislang vorbeigegangen sind.

1 Tim 2,1-8

- Gebet für die Mächtigen und Verantwortlichen. Das bestückt unsere Fürbitten neben dem Gebet für die Armen. Von der Verantwortlichkeit der Mächtigen hängt viel ab.
- Wer betet, ahmt darin den Mittler Jesus Christus nach, sein „Für-die-Welt-Sein“. Darum muss das Gebet frei sein von Zorn und Streit (nicht aber von Engagement).
- Es geht um Gebet und Einsatz für alle. Denn Christus will die Rettung aller.
- Hier ließe sich auch einmal auf die Fürbitten als Teil der Liturgie eingehen.

Lk 16,1-13

- Eine widersprüchlich erscheinende Perikope. Man stelle sich einmal vor, der Manager eines Unternehmens würde kurz vor seiner Absetzung noch einmal die Bilanzen fälschen und so den Unternehmenswert an diejenigen verteilen, die dem Unternehmen Geld schulden. Ein Bankmanager würde noch einmal die Kreditzinsen deutlich senken... Viel

Beifall bei denen, die wenig haben. Aber was zunächst gelobt wird, wird im zweiten Teil des Evangeliums gerügt.

- Lob des Ungerechten. Scheinbar! Warum? In seinem unrechten Verhalten liegt noch ein Moment der Rücksicht. Er verschleudert nicht das Vermögen derer, die ihm etwas schulden, sondern des Reichen, dem er Rechenschaft schuldet. Seine Unzuverlässigkeit, derer man ihn anklagt, dient nicht dem Reichen, sondern den Schuldner, aber auch ihm selbst. Ob Nächstenliebe das Motiv ist, gar ein „Robin Hood – Motiv“, - wenn womöglich das Geld auf unrechte Weise (=Mammon der Ungerechtigkeit) erworben wurde -, darf man fragen. Es geht jedenfalls um Klugheit, Eigenrettung in letzter Sekunde.
- Im zweiten Teil (ab V 10 >Kurzfassung) wird die Parabel gegenteilig interpretiert. So wird deutlicher, dass nicht die Unzuverlässigkeit selbst gelobt wurde, nicht die Gaunerei, sondern die Klugheit des Verwalters. Er rechnet mit jener Zeit, die nach seiner Entlassung anbricht. So rechnet er also besser, klüger, macht seine Rechnung mit dem „Wirt des Lebens“, nicht ohne ihn. Darum soll es den Kindern des Lichts gehen, dass sie an ihr Ende denken und an den, der sie dann aufnehmen kann!
- Jesus erzählt das Gleichnis einerseits Pharisäern und Schriftgelehrten, andererseits den Jüngern. Was sollen sie verstehen? Gegenüber Gott bleiben wir untreue Verwalter seines Vermögens an Liebe und Gerechtigkeit. Sei also nicht selbstgerecht. Erlasse auch anderen die Schulden/was sie schuldig bleiben (vgl. J. Six, s.u.)
- Das nicht mehr auf Kosten anderer eingesetzte Geld, sondern zu ihrem Wohl, geht auf Kosten, nicht zum Wohl eines Reicherer. Die Erzählung legt die Überlegung nahe, dass Geld nur dann zum Wohl eines Menschen eingesetzt werden kann, wenn das auf Kosten wieder anderer geschieht – oder eben umgekehrt. Des Einen Freude ist hier des Anderen Leid. Fragt sich also, wie wir unser Geld einsetzen. Welche Anlageformen sind derart beschaffen, dass sie das Wohl anderer und meines gleichzeitig befördern ohne auf Kosten eines Dritten zu gehen? Es geht um kreative Geldwirtschaft im Sinne der Nächstenliebe. Hier soll die Klugheit der Welt durchaus eine Rolle spielen dürfen. Es geht überhaupt um die Energie des Verwalters und seine Kreativität. Sie sollte unsere guten Werke begleiten (vgl. Fr. Richardt, s.u.)

- „Über Geld spricht man nicht“, heißt es. Zu viele Empfindlichkeiten. Über Geld predigt man nicht, ist meine Erfahrung. Wohl aus Angst vor solcher Empfindlichkeit. Dabei ist es Teil des Vermögens (an Zeit und Talenten), das wir für andere bekommen und einsetzen können.
- Vers 9 kann man lesen als Aufforderung sich durch den großzügigen Umgang mit Geld Aufnahme in den Himmel zu sichern.
- Man muss das Gleichnis von seinem Ende her lesen. Vers 13 sagt deutlich, wem zuletzt der Gläubige Dienst und Rechenschaft schuldet. Die Logik der Welt, dass der, in dessen Dienst ich bin, Rechenschaft fordert, sollten die Kinder des Lichtes nicht übersehen. Sie sollen also mit dem, was ungerecht verteilt ist, Recht schaffen. Und Recht schafft, wer Gott dient, nicht dem Mammon.
- Das Geld ist ein Herr, sagt die Perikope. Wann schwingt es sich auf vom Mittel zum Herrn? Wann gab ich ihm Macht über mich? Wann nehme ich sie ihm und gebe sie Gott?
- J. Steiner (s.u.) sieht vier Dinge, die im Umgang mit diesen Gelderzählungen erlernt werden können für das Reich Gottes: 1. Schuld(en) erlassen (V1-8); 2. Teilen (V 9); 3. Fleiß, redliches Mühen, ehrliches Schaffen gilt auch im Bezug auf die anderen Güter (V 10-12); 4. Gott steht über dem Götzen Geld, dessen Macht nicht unterschätzt werden darf.
- Anders ausgedrückt: Es geht an diesem Sonntag nicht zuletzt um's „liebe Geld“. Amos tadelt die Gaunerei. Jesus lobt nicht die Gaunerei, sondern die Klugheit im Umgang mit Geld. Klug ist Schulden zu erlassen, zu teilen, den Besitz auf ehrliche und fleißige Art zu mehren. Klug ist ferner, Geld nicht vom Mittel zum Herrn aufsteigen zu lassen. Klug ist auch, das, was uns im Umgang mit Geld so motiviert und ambitioniert macht, auf die Güter anzuwenden, die für das Reich Gottes so wichtig sind.
- Verse 10-13: „Umgang mit kleinstem und Großem, Umgang mit Fremdem und Eigenem sind spiegelbildlich. Auch „bei den kleinsten Dingen“. Wir betonen gerne, daß es ja nur kleine Ausrutscher sind, wenn wir versagen. Aus Feigheit lügen, andere ausschmieren, ein bißchen Porno gucken... Aber das Unrecht, ob groß oder klein, mischt sich als fader Geschmack in alles. Ab und zu als leiser Gestank... Ein solcher Mensch ist nicht wirklich schlimm, aber auch nicht anziehend. Umgekehrt: Es ist sicher kein großer Sieg, wenn man sich eine schlechte Angewohnheit abtrainiert. Aber auch

hier zählt nicht groß oder klein, es zählt das Richtige, es legt sich wie ein Duft um die Dinge, die wir alltäglich tun. Lässt sich ein Dasein denken, das wunderbar stimmig ist, wo kein falscher Ton mitschwingt, keine schräge Absicht, nichts verschwiegen Häßliches? Wie sehr wünschen wir uns jemand, der im Kleinen wie im Großen Stil hat. Was immer dann getan wird, ist offen, überzeugend, gelungen. Es gibt große Güter, auch kleinere, die knechten: ihr Name ist Dämon. Es gibt einen anderen, sein Name ist Gerechtigkeit, sein Tun ist bis ins Letzte klar.“ (Gerl-Falkovitz, s.u.)

Literatur:

- Hans Urs von Balthasar, Licht des Wortes, Einsiedeln 1992, S. 313f
- Josef Six, in: PuK 5/2007, S. 678
- Hubert Brosseder, in: PuK 5/2010, S. 708
- Josef Steiner, in: PuK 5/2010, S.699f
- Franz Richardt, in: PuK 5/2013, S. 696
- Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Funken aus der Bibel, Heiligenkreuz 2021, S. 35